

schon seit einiger Zeit beweidet wurde und die Bestände in der näheren Umgebung der Almhütte völlig abgefressen waren. An einem an Hochstauden reichen Hang südlich der Almhütte entlang des Weges zum Krottenköpfl von etwa 1550 bis um 1650 m konnten aber noch reichlich unversehrte Pflanzen verschiedener *Alchemilla*-Arten gefunden und bestimmt werden. Neben häufigen Arten wie *Alchemilla crinita* Buser, *A. decumbens* Buser, *A. effusa* Buser, *A. glabra* Neygenf., *A. monticola* Opiz, *A. pallens* Buser und *A. subcrenata* Buser wuchsen dort auch bisher aus den Alpen Bayerns nur selten und erst im Rahmen der Alpenbiotopkartierung mehrfach nachgewiesene Arten wie *Alchemilla undulata* Buser, *Alchemilla straminea* Buser und *Alchemilla incisa* Buser. Der Nachweis von *Alchemilla plicata* Buser bestätigte den Befund von EGGENSBERGER (1994), daß sich im Ammergebirge offensichtlich ein lokales Zentrum dieser Art befindet. Mit *Alchemilla hirtipes* Buser konnten wir einen Zweitfund für Bayern und damit für Deutschland tätigen, ebenso mit *Alchemilla lunaria* Fröhner. Diese Art war bisher erst einmal – als *A. heteropoda* Buser – aus dem Allgäu nachgewiesen worden und war auch – wie sich jetzt herausstellte – schon zweimal von EGGENSBERGER 1991 aus dem Ammergebirge belegt, aber vom Erstautor verkannt worden; FRÖHNER (1995) stellte fest, daß der Fund sicher nicht zu dieser von BUSER beschriebenen Art gehörte, sondern zu der – nicht völlig geklärten – *A. flaccida* Buser. Nach brieflicher Mitteilung von Herrn S.E. FRÖHNER, dem wir für die Überprüfung unserer kritischen Belege sehr zu danken haben, ist diese Meinung mittlerweile nicht mehr aufrecht zu erhalten und die Sippe sollte unter *A. lunaria* Fröhner geführt werden.

Der Fund so vieler unterschiedlicher *Alchemilla*-Arten auf einer relativ kleinen Fläche von wenigen 100 qm scheint auf der speziellen geologischen Situation zu beruhen, die um die Enning-Alm optimale Wuchsbedingungen für *Alchemilla*-Arten schafft. Die Verebnung der Alm selbst mit einem bodensauerem Flachmoor und dem in Bayern sehr seltenen *Epilobium nutans* besteht aus weich verwitternden Kössener Schichten. Mit Beginn des Hanganstieges beginnt ein Band aus liassischen Allgäu-Schichten, sog. Fleckenmergeln, die im Bereich des sog. Roten Grabens von jüngeren Dogger-Kalken und Radiolariten abgelöst werden. Ein breites Band aus Aptychenschichten der Kreide beschließt das Areal der wuchskräftigen Hochstaudenfluren mit ihren zahlreichen *Alchemilla*-Arten.

Im Gebiet der Enning-Alm dürften sicher noch weitere Arten von *Alchemilla* nachgewiesen werden können, wenn es gelingt, die Fläche vor Beginn der Beweidung noch einmal aufzusuchen.

#### Literatur

EGGENSBERGER, P. 1994: Die Pflanzengesellschaften der subalpinen und alpinen Stufe der Ammergauer Alpen und ihre Stellung in den Ostalpen. Ber. Bayer. Bot. Ges. Beih. 8: 239 S. – FRÖHNER, S.E. 1995: *Alchemilla* L. – In: HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa IV,3.

Dr. Wolfgang LIPPERT  
Dr. Troll-Straße 12  
D-82194 Gröbenzell

Dipl.-Biol. Rüdiger URBAN  
Puchheimer Weg 11  
D-82223 Eichenau

## *Sarracenia purpurea* im Bayerischen Wald

Von H. Fürsch, Ruderting

Im Juni 2000 entdeckte KARL HABERZETTL, Leiter der Kreisgruppe Passau des Bund Naturschutz in der „Wilden Au“ Pflanzen, die er als „Pitcherplant“ aus Nordamerika kannte. Die Nachschau ergab, dass hier ganz offensichtlich *Sarracenia purpurea* LINNAEUS angepflanzt worden ist: Um eine blühende Pflanze im *Sphagnum*-Polster unter Spirken scharten sich etwa 20 Sämlinge. Die Pflanzen mussten wenigstens zwei unserer Winter überstanden haben. Die „Wilde Au“ ist ein Hochmoor im Besitz des Bund Naturschutz in Bayern e. V. Es liegt im nördlichen Teil des Landkreises Passau, nördlich von

Hauzenberg, etwa 870 m über NN. Bekanntlich kommt die Pflanze in USA bis nach Kanada hinein vor und wurde verschiedentlich in der Schweiz angepflanzt (Berner Jura und bei Vevey). MARABINI (1994) berichtete über ein Vorkommen in Oberfranken. Florenverfälschungen, wie in diesem Fall, sind durch das Bayerische Naturschutzgesetz zu Recht verboten, auch wenn eine Gefährdung der heimischen Flora durch *Sarracenia* kaum zu befürchten ist.

Dr. Helmut FÜRSCHE  
D-94161 Ruderting  
fuersch01@kakadu.rz.uni-passau.de

## Ein Fund von *Daphne blagayana* Freyer in den Chiemgauer Alpen

Von H. Hein, Ruhpolding und W. Lippert, München

Bei einer Winterwanderung 1995 im weiteren Hochfelln-Gebiet fand J. MOSER, Botanik-begeisterter Mitarbeiter der Waldarbeitsschule Laubau, eine ihm unbekanntes weißlich blühende *Daphne*-Art.

Der Fundort liegt in ca. 1000 m Höhe an einem von NW nach SO verlaufenden Grat in schrofigem Gelände auf Riff-Kalk. Dadurch, dass die Stelle nicht von Bäumen beschattet wird, nach SSW exponiert ist und der Schnee wegen der Steilheit abrutscht, ist sie auch bei sonst hoher Schneelage häufig während des Winters und sehr bald im Frühjahr aper. Diese Tatsache erscheint bedeutungsvoll, da besonders erstaunlich war, dass diese *Daphne* ab November den ganzen Winter hindurch blühte, während ringsum noch Schnee lag.

In der Botanischen Staatssammlung München wurde der Fund als *Daphne blagayana* bestimmt. Dieser Fund einer balkanischen Art, die in Slowenien bis zum Alpenrand reicht und nur in den Karnischen Alpen (MARTINI & POLDINI 1990) alpisch verbreitet ist, wirft natürlich Fragen auf. Die Abgelegenheit des Fundortes, eines kleinen, baumfreien Felsrückens lässt eine Anpflanzung unwahrscheinlich erscheinen, zumal *Daphne blagayana* heute kaum in Steingärten zu finden ist, während nach HEGI (1925: 725) „die prächtige Pflanze“ [...] „gerne in Gärten gepflanzt“ wurde. Die Fundstelle lag während der letzten Eiszeit wahrscheinlich im Vereisungsbereich, so dass auch ein Überdauern dieser Art an Ort und Stelle und damit eine Erklärung als reliktsches Vorkommen wenig Sinn macht. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ist die Verschleppung durch einen Vogel (Drossel?), was bedeuten würde, dass dieser wohl ohne Pause von den nächsten bekannten Vorkommen in Slowenien bzw. in den Karnischen Alpen bis in die Chiemgauer Berge geflogen sein müsste, was bei einer Entfernung von rund 300 km zwar möglich aber eher unwahrscheinlich erscheint. Denkbar wäre aber auch, dass die Art auch noch an anderen Stellen zwischen den slowenischen Vorkommen und dem Fundpunkt in den Chiemgauer Bergen vorkommt und nur wegen der Blütezeit im Winter unentdeckt blieb. Nur zur Blütezeit fällt die Art im Gelände sofort ins Auge, während sie in der übrigen Zeit sehr unauffällig ist und nur bei sorgfältiger Suche gefunden werden kann. Bemerkenswert ist, daß *D. blagayana* nach freundlicher Mitteilung von T. WRABER (Ljubljana), dem wir für Anmerkungen und Literaturhinweise sehr zu danken haben, in Slowenien ihre Hauptblütezeit im April hat.

Bisher konnten keine weiteren Vorkommen entdeckt werden. Das einzige an der Fundstelle vorhandene Individuum hat, wie ständige Beobachtung ergab, die letzten Jahre unbeschadet überstanden – ein stärkerer Mäusefraß 1998 konnte sehr gut ausgeheilt werden – und regelmäßig im Winter zwischen November und Februar geblüht, ohne allerdings Früchte zu bilden; KERNER (zitiert in HEGI V/2: 723 [1925]) stellte auch für Krain eine nur geringe Fruchtbildung fest, MAYER (1960: 137) konstatiert ebenfalls, daß trotz guter Bestäubung durch Coleopteren und Hymenopteren die Fruchtbildung gering ist und führt dies darauf zurück, daß diese durch die gute vegetative Vermehrung gehemmt wird.